Glocke des Monats DEZEMBER 2013

Die Glocke von Groß Ridsenow

Ein Bericht von Claus Peter.

Es ist durchaus ungewöhnlich, daß ein Beitrag in der Reihe *Geläute des Monats* zu einer Verlustanzeige gerät. Die zugrundeliegende, durchaus unerfreuliche, eigentlich skandalöse Geschichte lautet wie folgt: Juni 2012 wurde dem Berichterstatter durch eine Fachfirma die Nachricht zuteil, daß eine weitere, bisher nicht bekannte Glocke aus der sog. Monkehagen-Werkstatt, der bedeutendsten Glockengießerwerkstatt im Ostseeraum, tätig vom letzten Viertel des 14. bis nach der Mitte des 15. Jahrhunderts aufgefunden wurde. Anlaß für diese Entdeckung war, daß im kurz zuvor versucht wurde, diese Glocke mit einem Gewicht von immerhin etwa 600 kg aus ihrem mitten auf dem Friedhof der Ortschaft Groß Ridsenow stehenden Glockenstuhl zu stehlen.

Der Glockenturm auf dem Friedhof von Groß Ridsenow (alle Photos: Claus Peter).

Groß Ridsenow ist ein mecklenburgisches Dorf mit nur wenigen Häusern. Der Friedhof, der seit langen Jahren geschlossen ist, liegt eine ganze Strecke vom Ort entfernt, sodaß dunkle Gestalten nachts stundenlang und in aller Ruhe dort ihrer Tätigkeit nachgehen konnten. Aufmerksam wurde man auf den Diebstahlversuch erst, als das zerstörte Friedhofstor entdeckt wurde, das die Täter mit dem Transportfahrzeug umgefahren hatten, um direkt zum Ort ihrer Handlung zu gelangen. Doch das durch die ganze Jochlänge hindurchgehende Achsvierkant, an dem die Glocke nach Lösen der Beschläge hängen blieb, verhinderte die Vollendung des Diebstahls.

Die Monkehagen-Glocke vor dem Diebstahl.

Unmittelbar danach nutzte der Berichterstatter die nächste Gelegenheit, die Glocke zu inventarisieren. Die Kirchgemeinde hatte zu diesem Zeitpunkt bereits in Aussicht gestellt, die Glocke zur Sicherheit im Turm der Kirche im benachbarten Polchow aufzuhängen, wo sich seit dem Zweiten Weltkrieg nur noch eine Glocke befand, die beiden anderen Stuhlfelder aber leer waren. Da die Sache eilte und man sich der Gefahr bewußt war, daß die Täter nach dem ersten erfolglosen Versuch wiederkommen könnten, wurde die Gelegenheit gleich genutzt, die glockentechnische und -musikalische Situation in Polchow zu klären. Rasch bestand Klarheit: Technisch gab es keine Probleme und auch aus klanglicher Sicht hätte die Ridsenower Glocke zu der in Polchow vorhandenen gepaßt.

Unmittelbar nachdem die kirchlichen Gremien beschlossen hatten, die ersten Schritte in diese Richtung zu unternehmen, kam es im Oktober 2012 zur deprimierenden Feststellung, die den Berichterstatter gleich nach dem polizeilichen Ortstermin erreichte: Die Glocke war weg - seit wann wußte niemand, denn die Täter hatten diesmal keine Spuren hinterlassen; lediglich das alte Holzjoch der Glocke lag unter dem Stuhl. Die eigentlich schlimmste Nachricht aber ließ nicht lange auf sich warten: Ein Rostocker

Obersatz der Glocke mit Gießerzeichen.

Schrotthändler hatte die Glocken zu einem Minimalpreis (ein Bruchteil des reinen Metallwertes) erstanden und, obwohl keinerlei geschäftliche Notwendigkeit bestand, unmittelbar danach in zahlreiche Bruchstücke zertrümmert - an dem ganzen Vorgang, vom Diebstahl abgesehen, wohl der eigentliche Skandal, hätte doch die Glocke mit einem Minimum an Umsicht seitens des neuen „Eigentümers“ gerettet werden können. Wer die mecklenburgische Glockenlandschaft mit ihrem überaus großen Reichtum an Glocken aller Facetten und jeden Alters kennt, kann ermessen, welch schweren Verlust die sinnlose Zerstörung dieses Kunst- und Musikdenkmals bedeutet.

Die in unzählige Bruchstücke zerstörte Glocke (Photo: Polizeiinspektion Güstrow).

So bleibt an dieser Stelle leider nur noch, dem Leser einige Angaben zur Geschichte sowie die Daten der Glocke mitzuteilen: Im Jahre 1372 wird in Groß Ridsenow erstmals eine Kirche (Kapelle) erwähnt. Ob diese einen Turm besaß, ist nicht bekannt. Spätestens seit Abbruch der Kirche im Jahre 1785 hingen die beiden Glocken in einem freistehenden Glockenstuhl auf dem Kirchhof. Sie waren nach dem Inventarwerk Friedrich Schlies unbeschriftet; das Gießerzeichen der Monkehagen-Werkstatt auf einer der beiden ist dem Invetarisator damals jedoch entgangen. Da aber beide Glocken unbeschriftet waren, ist analog zu ähnlichen Fällen die Vermutung berechtigt, daß es sich um ein zusammengehöriges Glockenpaar handelte. Doch ist nur noch die kleinere der beiden erhalten geblieben; die andere Glocke, zu der keinerlei Einzelheiten mehr bekannt sind, dürfte einem der beiden Weltkriege zum Opfer gefallen. Seit der schon länger zurückliegenden Schließung des Friedhofs wurde die Glocke kaum noch benutzt und höchstens einmal zum Jahreswechsel geläutet.

Nach ihrer äußeren Gestaltung gehörte die Glocke nicht zur Hauptgruppe der Monkehagen-Werkstatt; im Klangaufbau als Septimenglocke mit vertieftem Primvertreter entsprach sie jedoch vielen anderen Glocken dieser Werkstatt.

An der Schulter trug die Glocke zwischen drei Schnurstegen zwei leere Bänder. Unmittelbar darunter stand das Gießerzeichen der Monkehagen-Werkstatt, flankiert v. zwei Kreuzen:

Ansonsten trug die Glocke nur noch drei umlaufende Stege am Wolm, von denen der mittlere stärker hervortrat.
Die Krone bestand aus den üblichen sechs Henkeln und einer Mittelöse. Die Henkel hatten rückseitig (!) ein dreiseitiges Profil, vorn waren sie mit Flechtmuster belegt.

Die technischen und musikalischen Daten der Glocke:

Glocke	I
Gießer	Monkehagen-Werkstatt
Gussjahr	um 1400
Gewicht (ca.)	600 kg
Durchmesser	915 mm
Schlagringstärke	70/71 mm
Schräge Höhe	690 mm (Steg)
Höhe ohne Krone	730 mm
Schlagton	**h^1 +6**
Unterton	c^1 +2-
Prime	b^1 -5
Terz	d^2 +7
Quinte	g^2 +10
Oktave	h^2 +6
Duodezime	fis^3 +2-
Bezugston: a^1 = 435 Hz; Abweichungen in 16tel Halbton. Aufnahme Claus Peter (Hamm), 29. 08. 2012.	